

Vorschulgeheimnisse, offengelegt

*Wolfgang Fritz Haug, VorSchule zur Philosophie der Praxis, Argument / Inkrit, Berliner Beiträge zur kritischen Theorie, Bd. 22, Hamburg 2021, 445 Seiten, 28,00 Euro*

Der Autor, WFH, initiierte, konzipierte und edierte (inzwischen mit anderen gemeinsam) das von einem international zusammengesetzten *Wissenschaftlichen Beirat*, einer *Redaktion*, einer speziellen *Werkstatt* sowie einer *Internetpräsenz* unterstützte, von verschiedenen Stiftungen begünstigte *Historisch-Kritische Wörterbuch des Marxismus*. Nach zehnjähriger, zum einhundertsten Geburtstag von Karl Marx 1983 begonnener Vorarbeit erblickte 1994 der erste HKWM-Band das druckgeschwärtzte Licht der Welt. Von den geplanten, durch die *Deutsche Forschungsgemeinschaft* „natürlich“ ungefördernten 15 Bänden mit ihren etwa zweitausend Lemmata in Gestalt von Begriffen, Bildern, Metaphern, Redeweisen und Topoi (Personen leider nicht) sind inzwischen die Bände 1 bis 9 I (in zwölf Büchern) erschienen. Eine Konkurrenz von Wikipedia braucht das HKWM übrigens nicht zu fürchten; dazu haben die sorgfältig ausgewählten Autoren eine zu eigenwillig-souveräne Handschrift und ihre Entwürfe hatten zumeist vor ihrer Drucklegung bereichernde Diskussionsphasen zu durchlaufen. Doch nun ist das „Jahrhundertwerk“ (Oskar Negt) ins Stocken geraten: Auf die Begriffe *Mitleid* bis *Zynismus* haben wir noch etwas zu warten.

Dafür hat Haug jetzt in Ergänzung zu seinem Werkstatt-Journal „Jahrhundertwende“ (Hamburg 2016, 877 Seiten) eine umfangreiche „Vorschule zur geschichtsmaterialistischen Philosophie der Praxis“ publiziert. Gelegentlich – sogar auf dem Buchtitel! – operiert er mit dem sprachlichen Stolperstein „VorSchule“. Als Motto dient ihm seine Abwandlung eines bekannten Satzes aus Matthäus-Evangelium, Kapitel VII: „An den Früchten können wir sie erkennen“.

Es handelt sich um ein bewundernswert konzipiertes Werk. In Objekt und Struktur ist es einmalig. Sein Gegenstand ist nämlich Haug selbst, als ein Philosoph, von dem bekannt ist, dass er Debatten gegenüber Dogmen bevorzugt und als Gegner eines bloß verbalen Marxismus keinerlei Anlass sieht, seinen Erkenntnisweg, der ihn auch in die Mitgliedschaft der *Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin* führte, zuzudeckeln. Er hat – unter Ausklammerung von allem Höchstpersönlichen, versteht sich – das eigene Ich, seine eigene Wissenschaftsentwicklung und –produktion zum Gegenstand seines Nachdenkens und Produzierens gemacht. Dabei geht er nicht etwa autobiographisch vor; vielmehr werden seine Erkenntnisergebnisse anhand seiner von ihm selbst vor allem im *Historisch-Kritischen Wörterbuch des Marxismus* publizierten Texte wiederabgedruckt, also erneut nachlesbar gemacht. Sie werden aus jetziger Sicht von ihm als von einem in der Marx-Nachfolge Denkenden bewertet, und zwar zeitlich „nach dem letzten Akt der Tragödie des europäischen Staatssozialismus“.

Das Ganze geschieht auf vier verschiedenen Zeit-Ebenen, beginnend mit Freilegungen, fortgeführt mit Impulsen und endend mit einem Neubeginn, der die philosophische Dialektik zu einer praktischen Dialektik werden lässt und sich als eine Philosophie der Praxis erweist. Im Argumentationsreichtum des Werkes findet sich außer einem souveränen Umgang mit den Originaltexten von Marx/Engels in ihrer Gesamtheit ein Pro und Contra vielfätiger Art zwischen einem sich vor allem auf Labriola und Gramsci, auf Benjamin und Brecht

berufenden Haug einerseits und anderen Philosophen, von denen hier ohne Vollständigkeits- und Wertungsabsicht wenigstens genannt seien: Joachim Bischoff, Michael Brie, Manfred Buhr, Wolfgang Eichhorn, Erich Hahn, Frigga Haug, Hans Heinz Holz, Klaus Holzkamp, Sabine Kebir, Alfred Kosing, Thomas Metscher, Igor Narski, Peter Ruben, Hans Jörg Sandkühler, Josef Schleifstein, Gottfried Stiehler und Friedrich Tomberg. Dabei treten die internationalen wie die nationalen Gegensätze in Gestalt der realen Klassenkämpfe der letzten Jahrzehnte in den Hintergrund; sie finden sich selten und höchstens widergespiegelt in den Ideen und Illusionen publizierender Philosophen und Psychologen, die in einem spannenden Gedankengeflecht miteinander verwickelt sind. Sie gehören jedenfalls ins *theatrum mundi*, etwa wenn die von ernst zu nehmenden Philosophen unternommenen Versuche, ausgerechnet Gramscis Hegemoniebegriff mit Stalins Diktaturbegriff in Übereinstimmung zu bringen, von Haug zurückgewiesen werden müssen.

Etwas Kritikbedürftiges darf nicht unerwähnt bleiben: Während Haug dem mit der DKP verbundenen *Institut für marxistische Studien und Forschungen* (IMSF) zubilligt, dass es in „argumentierender Koexistenz“ mit seinen (Haug's) eigenen Auffassungen „wirkliche Forschung betreibt“, pauschalisiert er bei seiner an sich berechtigten Kritik an gewissen „Verkirchlichungserscheinungen“ des in der DDR vertretenen Marxismus-Leninismus, den er in seiner „Bloßlegung des Elends der DDR-Philosophie in ihrer staatsideologischen Degradierung zur Magd der Parteiführung“ charakterisiert. Es hat doch aber in der gewesenen DDR auch wirkliche Philosophie-Forschung von Marxisten gegeben, nachzulesen in Dutzenden von Monographien und Editionen, auch international respektierte Mitgliedschaften, etwa in der *Internationalen Vereinigung für Rechts- und Sozialphilosophie* sowie der *Internationalen Hegel-Gesellschaft*. Es könnte sein, dass Haug's Verdammungsurteil nicht unbeeinflusst ist durch die ihm von Offizial-Philosophen der DDR zuteil gewordene Kondemnation: er sei dem Sumpf einer ideologiebetreibenden Gironde zugehörig. – Inzwischen hat Haug längst auch in der DDR sozialisierte Wissenschaftler in den Autorenkreis des HKWM aufgenommen, einen sogar in dessen Herausgeberkreis.

*Hermann Klenner* (in: *Z. Zeitschrift marxistische Erneuerung*)